



PM 0802-1

Februar 2008

Schulzeitverkürzung am Gymnasium – Stress für alle Schüler

Die Landeselternschaft der Realschulen begrüßt die zwischen dem Schulministerium und Eltern- und Lehrervertretern der NRW-Gymnasien abgesprochenen Maßnahmen zur Entlastung der Schüler und Lehrer in der Sekundarstufe I.

In einem Gespräch mit Staatssekretär Wienands ist es gelungen, Maßnahmen auszuhandeln, die den mit der Schulzeitverkürzung verbundenen gestiegenen Belastungen entgegenwirken sollen. Das Schulministerium wird in Kürze dazu einen Erlass verfassen, von dem zu erwarten ist, dass er für alle Schulformen Regelungen und Entlastung schafft. Da infolge der Schulzeitverkürzung an den Gymnasien die Stundentafeln **aller** Schulformen in der Sekundarstufe I erhöht worden sind, stellen die von den Gymnasialvertretern vorgetragenen Probleme nämlich keineswegs ein schulformspezifisches Problem der Gymnasien dar. Auch die Schüler der anderen Schulformen sind unter Druck geraten.

Allerdings ist nicht zu erwarten, dass der verkürzte Bildungsgang am Gymnasium zukünftig zu einem „Spaziergang“ wird. Die Schulzeitverkürzung am Gymnasium findet in der Sekundarstufe I statt und der Stoff von früher sechs Jahren muss nun in fünf untergebracht werden. Niemand sollte glauben, dass dies zum Nulltarif zu haben ist. Gerade schwächere Schüler werden durch Förderstunden stärker belastet sein als die, denen das Lernen leichter fällt. Da der schulische Förderunterricht oft nicht reicht, müssen viele betroffenen Kinder und Jugendliche auch noch durch zusätzlich privat organisierten Zusatzunterricht unterstützt werden. Das geht zwangsläufig weiter zu Lasten der Freizeit; Sport, musische und soziale Aktivitäten treten in den Hintergrund und entfallen nicht selten ganz.

Das muss aber nicht so sein!

Die Realschule bietet nach wie vor eine 6-jährige Sekundarstufe I an und kann damit auf sanfterem Weg auch zum Abitur führen. Schließlich verlassen über 25 % der Realschulabsolventen jedes Jahrgangs ihre Schulen mit der Qualifikation zum Besuch der gymnasialen Oberstufe und legen dort zwei oder drei Jahre später ihr Abitur ab. Für zahlreiche Kinder, die einfach mehr Zeit zur Entwicklung brauchen, ist dies die bessere Alternative, da eine Realschulausbildung auch Zeit für außerschulische Aktivitäten lässt, die für die persönliche Entwicklung eines jungen Menschen von unverzichtbarem Wert sind, auch mit Blick auf seine berufliche Zukunft.

Die Landeselternschaft der Realschulen appelliert deshalb an alle Eltern, die derzeit die Entscheidung für eine weiterführende Schule treffen müssen, das Gymnasium nicht als erste Wahl, sondern die Realschule als sanfte Alternative zu betrachten. Auch wenn das Kind bereits an einem Gymnasium angemeldet wurde, ist die Entscheidung zum jetzigen Zeitpunkt noch korrigierbar.

Eltern sollten an das Wohl ihres Kindes denken, nicht an das fragwürdige Prestige der nächsten fünf Jahre.